

Von der Reduitstrategie zur Abwehr : die Landesverteidigung im Kalten Krieg 1945-1966

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **81 (2006)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Reduitstrategie zur Abwehr

Die Landesverteidigung im Kalten Krieg 1945–1966 – Buchvernissage an der ETH Zürich

Am 16. Mai 2006 hat an der ETH in Zürich der Historiker Peter Braun seine umfangreiche Arbeit zur Geschichte des Schweizer Generalstabes in den Jahren 1945–1966 vorgestellt. Oberst i Gst Roland Beck, der Projektleiter der Generalstabsforschung, würdigte das Werk als Beitrag zur Geschichte der Armeeführung. Professor Rudolf Jaun, Dozent an der Militärakademie, sprach sogar von einer umfassenden Darstellung der Landesverteidigung.

Oberst i Gst Beck bemerkte einleitend, Peter Braun komme aus der Sanität: «Aber alle Bedenken über seine angeblich ungenügende taktische und operative Ausbildung räumte er rasch aus.»

Zürcher und Berner

Braun zitierte zuerst den italienischen Schriftsteller Umberto Eco: «Der Autor müsste das Zeitliche segnen, nachdem er ein Buch abgeschlossen hat.» Er, Braun, wolle nun aber von den konzeptionellen Auseinandersetzungen im Kalten Krieg berichten.

Braun arbeitete zuerst den Gegensatz zwischen der Zürcher und der Berner Denkschule heraus. Die strategischen Denker Ernst Uhlmann und Georg Züblin strebten eine mobile Verteidigung mit starken offensiven Komponenten an. Sie stufte die Bedeutung des Geländes nicht so hoch ein, und das operative Ziel lautete: «Sieg, Vernichtung».

Demgegenüber redeten Persönlichkeiten wie Alfred Ernst und Max Waibel einer flächendeckenden, tief gestaffelten, überwiegend statischen Verteidigung das Wort. Ihre spezielle Form des Schweizer Abwehrkampfes beruhte auf Stützpunkten und Sperren. Wichtig war die Verankerung

1056 Seiten

Die monumentale Arbeit von Peter Braun umfasst in zwei Teilbänden insgesamt 1056 Seiten mit 60 schwarzweissen Abbildungen und Karten.

Der genaue Titel lautet: Der Schweizerische Generalstab, Band X. Von der Reduitstrategie zur Abwehr. Die militärische Landesverteidigung der Schweiz im Kalten Krieg 1945–1966. ISBN 3-03919-004-0. Die beiden Bände kosten zusammen 98 Franken.

Peter Braun ist in der Armee Hauptmann. Von 2000 bis 2003 führte er die Mob Spit Kp I/43. Im Jahre 2004 übernahm er als Kommandant die Spit Log Kp 5. Beruflich ist Braun Kernprozessmanager Militärdoktrin im Planungsstab der Armee. fo.



Das Titelblatt des neuen Bandes der Generalstabsgeschichte: Die Mirage-Affäre.

im nationalen Territorium. Das operative Ziel lautete: «Abnützung, Zeitgewinn.»

57 statt 100 Flugzeuge

Ein erster Kompromiss wurde in der Konzeption von 1950 erzielt. Die Truppenordnung von 1951 beruhte auf der Abwehr in einem tief gestaffelten Dispositiv mit offensiven Komponenten.

Mitte der Fünfzigerjahre zerbrach der konzeptionelle Konsens. 1955 löste der Winzer Paul Chaudet den abwägenden Karl Kobelt an der EMD-Spitze ab. 1961 wurden mit der neuen Truppenordnung drei mechanisierte Divisionen aufgestellt. Neue Panzer wurden beschafft, und die Flugwaffe sollte 100 französische Mirage-Flugzeuge erhalten. 1958 erwog der Bundesrat auch die nukleare Option: Er prüfte, ob die Schweiz Atomwaffen brauche.

Dann aber platzte die Mirage-Affäre. Am 24. April 1964 musste der Bundesrat eingestehen, dass Mehrkosten im Betrag von 576 Millionen Franken aufgelaufen waren: 356 Millionen materiell und 220 Millionen wegen der Teuerung. Das Parlament strich 43 Flugzeuge, und es wurden lediglich 57 Maschinen angeschafft. Paul Chaudet

musste den Hut nehmen, und die Konzeption der mobilen Verteidigung erhielt einen empfindlichen Rückschlag.

Das Ergebnis war das mehrheitsfähige «Konzept 6.6.66» – die Kampfform der Abwehr mit einer starken Infanterie und Panzerregimentern und Panzerbataillonen für mechanisierte Gegenschläge. Diese speziell schweizerische Form der Kampfführung hielt sich bis zum Ausklingen des Kalten Krieges.

«Unverfängliche Feder»

Brigadier Daniel Lätsch, der Direktor der Militärakademie an der ETH Zürich, würdigte Brauns Werk als gelungene Darstellung des Konzeptionsstreits «aus unverfänglicher Feder». Alfred Ernsts Geschichte bleibe wertvoll, doch sei sie aus Berner Sicht geschrieben.

Laut Lätsch ist Brauns Buch für Offiziere und Politiker Pflichtlektüre: «Aus Krisen erwachsen Chancen. Damals hiess das Zauberwort Abwehr. Das Konzept vom 6.6.66 schuf einen Konsens, den wir heute leider vermissen.» Zudem verleihe der neue Band der Generalstabsgeschichte der militärhistorischen Debatte neue Impulse. fo. 